

RADSPORT

Neuanfang auf dem Rennrad

Ein folgenschwerer Unfall beendete die Bergsteiger-Karriere von Christoph Leiter abrupt – jetzt will der Penzberger Wolfgang Sacher naheifern und im Behinderten-Radsport durchstarten.

VON WERNER MÜLLER-SCHELL

Penzberg – „Es war so, als würde ich neben mir herfliegen. Eine andere Art der Wahrnehmung, wie wenn das alles nicht real wäre und im Fernsehen laufen würde. Ich habe mich selbst schreien gehört. Gleichzeitig konnte ich gar nicht glauben, dass das gerade wirklich passiert.“ Christoph Leiter erinnert sich noch genau an den Moment, der sein Leben veränderte.

Es war der 18. April 2007, als der Penzberger im französischen Charmonix beim Klettern unterwegs war – eine Tour, wie sie Leiter schon oft unternommen hatte. „Plötzlich hörte ich die Seilschaft vor mir schreien, dann sah ich auch scharf lauter Felsbrocken auf mich zukommen“, sagt der 38-Jährige. Instinktiv drückte er sich an die Wand, jedoch vergeblich: Eine Felsplatte traf Leiter an der rechten Schulter, durchtrennte dabei wichtige Nervenbah-

nen. Die Folgen waren schwerwiegend: Alle Finger und Teile des rechten Arms sind seither gelähmt. Die ehemals vom Klettern stark ausgeprägte Muskulatur ist mittlerweile verkümmert, der Arm nur noch halb so dick wie der linke. Bis zu seinem schweren Unfall hatte sich Leiter einen Namen in der regionalen Bergsteiger-Szene gemacht.

Ihm gelang die Besteigung großer alpiner Wände, im Winter wie im Sommer; teilweise „Free Solo“ – ohne Sicherung. Der Penzberger unternahm auch Expeditionen nach Jordanien und Peru, wo er den höchsten Gipfel des Anden-Staates, den 6768 Meter hohen Huascarán Sur bezwang. In Patagonien gelang ihm eine Besteigung des Fitz Roy, einem der technisch anspruchsvollsten Berge Südamerikas.

Auch für Leiters Frau Andrea und seinen damals vier Jahre alten Sohn Lorenz war das Unglück ein Schock. Die Zeit nach dem Unglück war nicht einfach: „Als ich nach zwei Operationen und sechs Wochen Reha wieder nach Hause kam und meine ganze Berg-Ausrüstung sah, fiel ich erst einmal in ein tiefes Loch“, so Leiter. Seine Familie half ihm, diese schwere Phase zu meistern. „Ich muss-



Die ersten Erfolge sind schon eingefahren: Christoph Leiter aus Penzberg frönt nach seinem Berg-Unfall dem Rennradsport.

FOTO: MÜLLER-SCHELL

te mich erst an das Leben mit nur einem funktionierenden Arm gewöhnen: Das erste Mal mit der linken Hand Zähne putzen, einhändig essen, Schuhe binden – alles musste ich neu lernen.“ Leiters Arbeitgeber, „science + computing“, ließ den System-Administrator nicht hängen und gab ihm Zeit, gesund zu

werden. Mittlerweile arbeitet er wieder Vollzeit.

Zurück ins Leben fand Leiter auch mit Hilfe seines zweiten Hobbys, dem Rennradfahren. Bereits zu seiner aktiven Bergsteiger-Zeit war Leiter Mitglied im RSC Wolfratshausen. 1998 kaufte er sich sein erstes eigenes Rennrad, 2000 fuhr er mit dem bekann-

ten Öztaler Radmarathon sein erstes Rennen. Schon damals war er gut mit Wolfgang Sacher befreundet. Der Paralympics-Sieger war es auch, der ihm die Türen zu den verschiedenen Behinderten-Sport-Organisationen öffnete. Sacher empfahl den Newcomer seinen Trainern und gab ihm Tipps.

Leiter nahm das Angebot dankend an und fuhr alsbald Erfolge ein. Bereits in seinem ersten Behinderten-Rennen, dem Wettbewerb um die bayerische Meisterschaft, belegte er den dritten Platz. Zwei Monate später setzte der 38-Jährige noch einen drauf: Bei den nationalen Titelkämpfen sicherte sich Leiter in seiner Klasse „LC1“ sowohl im Einzelzeitfahren als auch im Straßenrennen den deutschen Vize-Titel. Schneller war nur Vereins-Kollege Wolfgang Sacher.

Sacher ist es auch, an dem sich Leiter im nächsten Jahr orientieren will. „Im richtigen Leben sind wir Freunde, aber im Rennen Konkurrenten. Ich will 2009 möglichst nahe an Wolfgang heranrücken – und natürlich meinen zweiten Platz in der nationalen Konkurrenz verteidigen.“ Und natürlich träumt Leiter auch von den Olympischen Spielen: „Das wäre schon toll, wenn ich 2012 in London dabei sein könnte. Aber das ist Zukunfts-Musik, so weit möchte ich noch nicht vorausschauen.“ Im kommenden Jahr steht im spanischen Sevilla die Weltmeisterschaft an. „Dort möchte ich möglichst bei einem Wettbewerb unter die besten Zehn fahren – egal ob auf der Straße oder der Bahn“, so Leiter.